XVI.

Die Hexen und Hexenmeister. *

Die Schwarzkünstler und Zauberer befanden sich stets im Gefolge des Teufels. Die Alten, die nichts von unserem Teufel wußten, kannten sie schon, und Hebräer und Christen Sauls Hexe von Endor, die ihn verführte, wie das Orakel den Krösus und Pyrrhus. Saul sah den seligen Samuel nicht selbst, aber die Hexe, und so glaubte Saul. Gleich wichtig wurde die hebräische Mythe vom bösen Geiste Asmodi, der sieben Bräutigame der Sara tödtete, gerade wo sie sich zeigen sollten; Tobias bannte mit Hülfe seines Engels den Asmodi durch Beten, dreitägige Enthaltsamkeit (was Christen lange nachahmten) und Fischleber auf Kohlen. Bodinus Dämonomanie bleibt der beste Beleg dieses menschlichen Unsinns — Alles geschah durch weise Zulassung Gottes, und kraft dieser gab es bald in jedem Kloster einen Hexenpater!

Die Lamiae, Strigae und Sagae der Alten, und unsere Hexen (Hagus, altdeutsch klug, daher englisch Hag, sages femmes, weise Frauen, spanisch Hechizera, richtiger als Kants Ableitung vom Anfang der Meßformel Hoc est) oder noch besser Unholden fanden ihr größtes Vergnügen daran, Ungewitter und Krankheiten, Liebesträne und magische Mordthaten zu bereiten, und schon die Griechen glaubten an

* Horsts Dämonomagie, Frankf. 1818. 2 Bde. 8. Ebend. Zauberbibliothek. Mainz 1821–26. 6 Bde. 8. Was wollen wir weiter? Der Prediger neben dem Hexenthurm zu Lindheim in der Wetterau hat Alles geleistet.

Fruchtverderben durch Gewittermachen, an Verderben durch Wachsbilder, an böses Auge und böses Loben und an das Nestelknüpfen. Sie verwandelten sich in Wehrwölfe und Katzen; Spinnen und Fliegen waren ihre spiritus familiares; sich unsichtbar machen, plötzlich an einem andern Ort sein, war ihnen Kleinigkeit, und gar zu gerne legten sie Wechselbälge in die Wiegen, oder suchten einen tüchtigen Michel im Brautbette zu entmicheln, wie den armen Tobias. Wer am Charfreitag mit Pfeilen in ein Crucifix schoß, schoß eben so viel Pfeile dem in den Leib, dem er zu Leibe wollte, was, nach Bodinus, nicht mehr angeht, weil so viele Protestanten — das Kreuz nicht mehr gehörig achten. Dennoch aber kann man an vielen ländlichen Stubenthüren noch heute † † † sehen, die vor Walpurgis gemacht worden sind gegen Hexen. Auf das Nestelknüpfen mögen die Frigidi verfallen sein, vielleicht aber auch Leute, die nicht wußten, daß ein Uebermaß von Liebe in der That für Augenblicke untüchtig machen kann. Die Gegenmittel waren, sich bei der Trauung so nahe zusammenzustellen, daß keine Hexe durchkam, der Bräutigam pißte sogar durch den Brautring, oder ließ die Braut in seine Schuhe hofiren, er zapfte vor dem Kirchgang das Wein- oder Bierfäßchen an, und steckte den Zapfen in die Bräutigamshosen en attendant mieux.

Im Jahr 1685 wurde zu Ansbach ein Wolf erlegt; man hielt es für ausgemacht, daß dies Unthier, das viel Schaden verursacht hatte, der Geist eines Kastners sei, der schon bei seiner eigenen Beerdigung aus dem Fenster gesehen, und den Nachtwächter oft erschreckt hatte, und so wurde das Ungethüm an einen Schnellgalgen aufgehängt in fleischfarbenem Kleide mit Perrücke und einer Maske, die dem Kastner ähnlich sah! Gerade der scheußliche Hexenprozeß machte erst recht viele Hexen und Behexte, indem er auf die Einbildungskraft schwacher Seelen wirkte. Seit man der Hexerei gleich andern freien

Künsten freien Lauf läßt, haben wir deren weit weniger; unsere Kriminalcompendien schweigen vom Crimen magiae, und die beste Wunderkur war: „Ihr Hexen, hexet nur!"

Die Hexen galten für Beischläferinnen des Teufels zum Dank für seine Künste. Die incubae und die subcubae, verschriene Männer mußten aus diesem Beischlafe herkommen, ja Doktor Luther gar von einem Bock und einer Hexe, und die Protestanten gaben es den Katholiken wieder heim, indem sie das Thier der Offenbarung zur Mutter des Pabstes machten. Rechte Hexen konnten einem das Patrimonium wegheren, und ein solcher Unglücklicher trieb die Hexe so ein, daß sie ihn endlich zu einem Neste führte, wo einige dreißig Ditto lagen, von ihr wie junge Vögel gefüttert, und erlaubte ihm den größten Ditto auszusuchen. S'il y a des diables, sagt Voltaire, il y a probablement des diablesses, et il faut croire, que les diables masculins font des enfans à nos filles, comme nous en faisons aux diablesses. (1) Der Teufel soll sogar die Resultate wollüstiger Träume geholt, und sie an den Ort hingeführt haben, wohin sie gehören — brauchte man hiezu Teufel und Hexen? Man darf die Jugend nur walten lassen.

In Griechenland waren die Buhler der Schönen Götter, bei Hebräern Engel, bei Moslems nicht selten der Prophet: nur Christianer hatten den abgeschmackten Geschmack, sich mit Abgesandten der Hölle einzulassen, deren Geschenke in einigen Pfennigen, etwas Butter oder Milch bestand, die Pferde-, Kuh- und Gänsefüße hatten, und ein Glied hornhart, krumm, spitzig und eiskalt; zum Zeichen der Liebe kratzten sie auch wohl die sogenannten Hexenmäler. Ein Hauptvergnügen war die Besen- oder Ofengabelreise nach dem Sabbat auf den

(1) Gibt es Teufel, so gibt es wahrscheinlich auch Teufelinnen, und es ist glaubwürdig, daß die männlichen Teufel unsern Mädchen Kinder zeugen, wie wir bei Teufelinnen.

Blocksberg, wo Ball war, und ein schwarzer Bock karessirte. Die heutigen Hexen machen sich's bequemer und reiten auf ihren Männern, oder erwarten die Böcke im Garten oder hinter der Hausthüre. Merkwürdig bleibt, daß der Teufel denen, die sich mit ihm zu verbinden Lust hatten, meist erschien als Ritter oder Edelmann. Schwangere Mädchen steckten sich gar gerne hinter Hannes, wie der Teufel in Süddeutschland hieß, und auch eine derbe volle Dirne. — „Das hat der Teufel gethan," hieß es: jetzt hält man sich klüger an den Hannes Hausknecht.

Sonderbar bleibt es, daß Hexerei zunächst als ein Vorrecht der Weiber angesehen wurde, und noch sonderbarer, wie es solche Weiber geben konnte, unzüchtige Metzen ausgenommen, die es ja auch schon mit Vierfüßlern aufgenommen haben? Böse Buben mögen wohl auch manchmal den Teufel gespielt haben, und auch Giftmischerinnen mitunter gelaufen sein — **maleficae et veneficae.** — Dieses Vorrecht scheint etwas für die größere weibliche Kultur und Sagacität zu beweisen, oder sollten biblische Ideen zu Grunde liegen, weil vom Weibe die Sünde stammt? Nur Alte machten Hexen. Sollen Triefaugen und größere Häßlichkeit mit beigetragen haben, Vorliebe zu Quacksalbereien und größere Sinnlichkeit? Sprenger in seinem **Malleus maleficarum** geht bis zur Eva zurück: sie stamme aus einer krummen Rippe, habe schon im Paradiese mit dem Teufel gelöffelt, und **femina** komme ja von **Fele** und **Minus.** ([1])

Am allersonderbarsten und tragischsten bleiben die Hexenprozesse. Die gleichlautenden Protokolle zeugten so deutlich von Aberglauben, verirrter Phantasie, ja Wahnsinn, daß nichts dem richterlichen Verstande größere Schande macht, als diese Proceduren. Schon die Hexensalbe gibt Aufschluß, die meist aus betäubendem Bilsenkrautsaft bestand; der Körper lag wie

([1]) Noch geringer als eine Katze.

todt da, folglich konnte die Seele desto ungestörter sich ihren Phantasien überlassen, und selbst die Harzreise machen. Jede Fraubaserei konnte man in dieser tollen Zeit vor Gericht bringen, und da war man schon verloren: war man furchtsam, so war es böses Gewissen; war man kühn, so verließ man sich auf die Hülfe des Teufels; verdrehte man beim Foltern die Augen, oder starrte, so suchte oder sah man den Buhlen, und weinte man nicht — und konnten die Armen vor Furcht und Schrecken denn weinen? — so war es richtig. Die dummen Höllenrichter untersuchten mit Spitznadeln, ob die Hexenmale bluten und schmerzen? War die Hexe unempfindlich, — und mußte sie es nicht bei dem geringern Schmerz gar oft sein nach vorausgegangener Torturqual? — lachte sie gar — dann war der Beweis juristisch vollständig! Mit Recht hieß das französische Hexengericht, das stets Arbeit hatte, **la chambre ardente**, das brennende Gericht!

Wir sahen, daß es Hexen in der alten und neuen Welt gab; aber woher rührt es, daß die Hauptepoche des Unsinns gleich nach der Reformation eintrat, und in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts vorzüglich gedieh? Wahrscheinlich trägt die Hexenbulle des Pabstes Innocens **VIII.** vom Jahr **1484** die Schuld, die den Unsinn förmlich ins System brachte. Um dieselbe Zeit erschien auch das Buch: **Malleus maleficarum** oder der Hexenhammer zu Köln, der welthistorisch geworden ist. Protestanten, wenn sie auch nicht mehr an den Pabst glaubten, glaubten doch, Luther und Calvin an der Spitze, an Teufel und Hexen, die ja in der Bibel stehen — jene päbstliche Bulle glaubte ja auch daran, und dann der berühmte **Malleus maleficarum**. Juristen und Theologen arbeiteten sich treulichst in die Hände. — Tausende starben den Feuertod, und durften schon zittern, wenn nur ein Hagelwetter über ein Ländchen zog, denn sie mußten es gemacht haben. Der Hexeninquisitor hatte keinen andern Ge-

halt, als von jeder Hexe 4 bis 5 Thlr. — und man muß doch leben? Es war eine Schande, wenn er eine eingezogene Hexe wieder frei gegeben hätte, daher folgte auf die Wasserprobe die Folter — wer darauf einschlief, war ein Kind des Teufels, wer nicht sprechen konnte, den hatte der Böse stumm gemacht, und wer dabei starb, war ohnehin ein Braten der Hölle. Der Scharfrichter mußte vor der Folter alle Haare wegschaffen, vorzüglich an heimlichen Orten: sollte derselbe, wo nicht das Alter Respekt einflößt, solche respektirt und nicht als Accidens angesehen haben? In allen Archiven finden wir Hexenprozesse in Menge, alle gleichen sich wie ein Ei dem andern, und bleiben der beste Beweis, daß Juristen von jeher mehr Handwerker als Geister gewesen sind, und Denken diesen Corporibus ein Unding, wie Hexen und Hexereien, oder etwas ausgemacht Positives, was der Ehrengeistlichkeit die Bibel.

Der erste Hexenprozeß kommt bei Bartolus vor 1350, und der **Malleus maleficarum** gehört unter die scheußlichsten Denkmale menschlichen Unsinns, worauf die hochnothpeinliche Halsgerichtsordnung Carls V. — folgte mit dem schönen Namen Carolina, einem echten Kriminalisten mehr als die schönste Caroline der Weiberwelt. Hätten diese positiven Stöcke nicht wenigstens an die alten Bacchusmysterien auf Bergen denken sollen, wo die Weiber tanzend und jubelnd auf dem Thyrsus ungestraft ritten, einer Art Ofengabel, und der Teufel ein Bock, der dem Bacchus geopfert wurde, aber nicht die Weiber dem Teufel? Sie hatten vermuthlich **Scherertzii Fr. de hirco nocturno** gelesen, wo einem Mann, der, überdrüssig seiner Alten, nach seiner Heimath wandert, plötzlich ein schwarzer Bock zwischen die Füße fährt, und ihn zurückführt, wo schon vor der Hausthüre seine Alte ihm schmunzelnd sagt: „Schau, Hans! du mußt hübsch bei mir bleiben!"

Mögen auch von Voigts neun Millionen Menschen, welche die Christenheit vom 17ten bis 18ten Jahrhundert zur Ehre

Gottes als Hexen verbrannte, einige abgehen, welche grauenvolle Zahl bleibt nicht übrig? Würzburg verbrannte allein von 1627—1628 zweihundert, Henneberg zwischen 1651—1676 zweiundzwanzig, und man glaubte dabei noch den Armen eine Wohlthat zu erzeigen, weil sie dadurch selig würden! Noch 1749 wurde eine arme hysterische Nonne zu Würzburg verbrannt, 1779 eine in Westpreußen, und zu Glarus noch 1782 Anna Göldin, die einem Kinde Stecknadeln in den Leib gezaubert haben sollte, enthauptet, jedoch bloß unter dem Namen Vergifterin, nicht Hexe — wird es die Letzte sein? — Somnambulismus könnte wieder zu solchem Unsinn führen. Hexen mußten außerordentlich leicht sein: die Hexenwage Kaiser Karls V. ist bekannt, was unter dreißig Pfund, war verdächtig, war aber doch Wohlthat. Noch 1728 wurde zu Szegedin in Ungarn die Hexenwage oder Wasserprobe angewandt: die Hexe wog nur ein Loth und wurde verbrannt, fast weniger barbarisch, als der Oetting'sche Bäcker, der sich 1691 erbot, das Holz umsonst zu liefern, wenn man seine Frau Hexe verbrennen wolle. Noch 1725 versprach Hechingen dem, der einen Kobold oder eine Nixe lebendig oder todt liefere — 5 fl. Fanggeld! Die merkwürdigste aller Hexen bleibt wohl das zu Rouen verbrannte Mädchen von Orleans.

Jedes alte, triefäugige oder runzelvolle Weib sollte dem Arzt Weyers, dem Jesuiten Spee und dem Professor Thomasius einen Altar errichten. Spee, dessen Cautio criminalis man nicht ohne tiefe Rührung lesen wird, begleitete in Franken 200 Hexen zum Scheiterhaufen, und über ihre Beichte bekam der edle Geistliche vor der Zeit graue Haare. Remig, lothringischer Inquisitor, der das Buch de daemonolatria schrieb, glaubte zuletzt auch hexen zu können, gehext zu haben, gab sich selbst an, und wurde verbrannt gleich 800 Hexen, deren er in diesem Buche gedenkt. Wie nun erst die beweglichere Phantasie alter und gemeiner Weiber!

Wir nennen jetzt nur noch listige Dirnen und alte Vetteln scherzweise Hexen, aber noch sitzt die tolle Idee fest im Kopfe des gemeinen Mannes bei Unfällen in seinem Stall, daher der Bock, als Sündenbock oder Hexenableiter in manchem Stall, denn die Hexe verhält sich zum Bock, wie Magnet zu Eisen, und reitet nun, statt des Viehes, den Bock. Noch heute stehen Wöchnerinnen und ungetaufte Kinder unter ihrem Einfluß, und Hebammen unterhalten bona und mala fide diesen Aberglauben; jedes Dorf hat seine Milchhexe, wie jeder Apotheker Hexenmehl. Noch heute ist Walpurgis- und Christnacht eine bedenkliche Nacht, und viele hundert Maien werden aufgepflanzt, ohne zu wissen, daß die heilige Walpurg, beschuldigt, mit den heiligen Aposteln Philipp und Jakob unheiligen Umgang gepflogen zu haben, zum Beweis ihrer Unschuld den Stab in die Erde steckte, der am andern Morgen (1. Mai) grünte; jene Maien grünen ja schon.

Das Morgenland ist wegen klimatischer Hitze und glühender Phantasie der Bewohner das wahre Vaterland des Aberglaubens, und also auch der Magie oder Zauberei, welches Wort von Zabel, contrahirt von Diabolus, herzurühren scheint. Chaldäer waren schon große Zauberer, und die persischen Weisen oder Magier sind älter, als der trojanische Krieg, Zoroaster in aller Munde, und sie hießen Zauberer, so gut als der Erfinder der Buchdruckerkunst und berühmte Physiker, aber die hochwürdigen Priester ertappen wir fast überall auf dem fahlen Pferde bis herab zu Jesuiten, Kapuzinern u. s. w. Moses unterrichtet uns schon in früher Jugend von Zauberkünsten — Homers Hexe Circe, Medea und die thessalischen Zauberinnen Φαρμάκιδες (Kräuterweiber) schließen sich an, in Lucians goldenem Esel sehen wir alle Zubereitungen zu einem Hexenritte, wenn auch nicht nach dem Brocken; Ovidius lehrt uns Wehrwölfe kennen, und Plinius versieht uns reichlich mit Zaubermitteln und Alfanzereien aller Art; die lächerlichsten

Scenen aber bietet die römische Geschichte unter den Kaisern. Sie gaben Befehle gegen Magie, bedienten sich aber selbst derselben; nun kam gar noch der Mysticismus neuplatonischer Philosophie, auf dem gar viele Gebräuche der Kirche sich gründen bis zu den sogenannten Geheimnissen, Weihe der Kirche und der Priester, Weihwasser, Exorcismus, ([1]) selbst die Messe. Die Philosophie der Weisen Athens verstummte vor der Afterphilosophie Alexandrinischer Schwärmer, vor den armseligen Ammonius, Plotinus, Porphyrius ꝛc., und es ging zu wie im hohen Norden bei lappländischen Zauberern und sibirischen Schamanen. Alle Völker auf den ersten Stufen der Kultur treiben geheime Künste, und überfeine, entnervte Zeiten, die alles Natürliche erschöpft haben, suchen sie wieder auf, wie wir in unserer Geister-Citation in dem sonst so hellen Berlin sahen, im Mesmerianismus und Somnambulismus.

Viele Jahrhunderte, Könige, Concilien und Gelehrte glaubten an das nichtssagende magische Abracadabra des Arztes Serenus, der unter Kaiser Alexander Severus lebte, glaubten an Albertus Magnus Zaubereien, und in Neapel ist Virgil der Zauberer bekannter, als Virgil der Dichter, wie in England Merlin, der Arthur und die Tafelrunde schuf, und den zwölften oder Judasstuhl, auf den sich Niemand setzen konnte, ohne hinabzusinken in die Flammen der Hölle. Wer kennt nicht Dr. Faust und seine Wunder? Reuchlins Verdienste wiegen den Schaden nicht auf, den seine Ars cabbalistica stiftete. Alle über ihre Zeit hinausgerückte geniale Köpfe mußten im Bunde mit dem Teufel stehen: der Franziskaner Roger Baco wurde als Schwarzkünstler eingesperrt, jeder Physiker wagte gleiches Schicksal: desto mehr Glück an Höfen machten die magischen Gaukler, Glücksritter, fahrende Schüler und Marktschreier. Galigai wurde wegen ihres Einflusses auf Katharina Medicis verbrannt, ob sie gleich versicherte: „Ihr Zauber

([1]) Teufelaustreiben.

sei nichts, als die Macht einer starken Seele über eine schwache." Juristen und Theologen kamen nie in Verdacht der Zauberei, und waren glücklicher —

Par quel secret le cuivre est-il de l'or?
Les vrais sorciers sont les sots, qui prospèrent,
Et de ceux là nous en voyons encore. (1)

Die größten Meister magischer Künste waren die Scharfrichter, und noch im dreißigjährigen Kriege war die sogenannte Passauerkunst hochberühmt: der Henker daselbst hatte zu Anfang des 15ten Jahrhunderts kleine Zettelchen den Soldaten zu schlucken gegeben, um sie festzumachen — wobei die Pickelhauben und Panzerhemden wohl das Beste thaten, denn so wie diese Schutzwaffen abkamen, war es geschehen um den festen Glauben, und vollends gar als ein Soldat ein solches theuer bezahltes Amulet öffnete, und las: „Hundsfott, wehre dich!" Indessen gab doch diese Passauerkunst Muth, die Todten konnten nicht reden und die Ueberlebenden glaubten, wie noch heute im Stillen gar Viele mehr an den Scharfrichter glauben, als an die Herren cum gradu, und so die goldene Praxin beeinträchtigen. Im siebenjährigen Krieg noch wurden die Mannsfelder Thaler auf die Brust theuer bezahlt, oft der 91ste Psalm vor einem Gefecht gebetet, und war nicht Friedrich selbst der größte Hexenmeister? Man lese den bekannten Brief des österreichischen Feldpaters an den Franziskaner-Prior zu Frankfurt nach den Schlachten von Liegnitz und Torgau. Friedrich versprach dem Teufel zwanzig Jesuiten, und er that das Seinige — der Reichsarmee wurde übel vor dem Schwefelgeruch der Preußen, zu Torgau saß auf jeder preußischen Nase ein Teufelchen gleich einer Brille, aber die Oesterreicher sahen nichts. — So wie der Orientale noch heute reisende

(1) Durch welch Geheimniß wird aus Kupfer Gold gemacht?
Dummköpf' im Glücke stets sind Hexenmeister,
Wie sie gar oft die jetz'ge Zeit hervorgebracht.

Franken für zauberische Schatzgräber hält, und dadurch den Genuß der Göttergegenden verdirbt, so glaubte damals noch Jedermann an den Eindruck der drei Hufeisen, die zu Nürnberg der Raubritter Eppele von Geylen zurückließ, als er über den Stadtgraben hinwegsetzte, und noch 1659 verweigerte man dem Physiker Tanner zu Innspruck ein Grab in geweihter Erde, weil man in seinem Mikroskop einen haarigten Teufel entdeckte, und das war — ein Floh! Noch 1804 versammelte ein cölnischer Krämer Engelberg Teufelsbeschwörer, die vom Teufel 14,000 Millionen herauspressen wollten, halb zum Besten der Armuth, halb zum Besten des Bundes; jedes Mitglied erlegte 41 Thaler Zwanghalter für Messen — der Teufel erschien, warf immer nur Briefe hin voll Zweifel: ob die Glieder vollen Glauben hätten? bald voll Vorwürfe über gebrochenes Schweigen; die Zwangsthaler mußten so immer von Neuem bezahlt werden — Manche zahlten viermal, thut 164 Thaler. — Die Obrigkeit entdeckte erst den Bund, als Herr Engelberg die dreißig Mitglieder schon um 3—4000 Thaler geprellt hatte! Um dieselbe Zeit beteten Bauern in Franken das Christophelsgebet. Der Betrüger erschien im Costüm des Teufels, und warf stets Nürnberger Rechenpfennige hin, die aber bis zu einer gewissen Summe in einer verschlossenen Kiste aufbewahrt werden mußten — man lebte ungefähr ein Vierteljahr in Saus und Braus — bei Eröffnung der Kiste fand man nur Nürnberger Dukaten; der Betrüger war jenseits des Meeres, und die Bauern alle — concursmäßig.

Es gibt eine Magie, von der aber das liebe Jus selbst noch zur Zeit Herrn Kochs nichts wußte, der eine weise oder natürliche Magie, gegründet auf geheime Kräfte der Natur, und eine schwarze, gegründet auf den Teufel, annimmt, und Feuerstrafe erkennt — nämlich die Macht der Schlauköpfe über Dummköpfe, die Cagliostro (wahrscheinlich ein portugiesischer

Jude) meisterhaft verstand und noch im 18ten Jahrhundert übte. Unsere Fakultäten, alle vier, dürften Cagliostro's Welt- und Menschenkenntniß beneiden, seine Gräfin Seraphina stand ihm treulich zur Seite, und wahrscheinlich war er ein Werkzeug in Jesuitenhand, nach Andern aber ein türkischer Spion, dessen Pactolus im Kanal von Constantinopel floß. Solche Künstler machen sich nicht an das gemeine Volk: für das sind Scharfrichter, Schäfer, Juden und alte Weiber mit ihren geheimen Mitteln, sie weissagen aus Erdspiegeln, Sieben, Erbschüsseln und alten Bibeln — und besprechen das Feuer und segnen für Geld und gute Worte. Noch heute hält unser gemeine Mann die Franzosen für Hexenmeister, weil sie auch das Verborgenste zu entdecken wußten, unwürdige Deutsche aber aus Feindschaft, Eigennutz oder auch Schwärmerei für Franzosen verrathen hatten. Eine Wirthin, deren Mann ein Frigidus sein mag, erzählte mir noch 1820, daß sie sich bei einem Krystallgucker Raths erholt, und sie nun sicher zur Einigkeit mit ihrem Mann und zur Schwangerschaft gelangen werde: „Was hat Sie denn zahlen müssen?" — „Einen Kronenthaler." — „Sieht Sie denn nicht ein, daß man Sie prellt?" — „O! den Thaler gebe ich gerne, bei Amt kostet es mehr!"

Unsere Taschenspieler nennen sich auf ihren bombastischen Zetteln Professoren der Magie, die eigentlichen Magier aber Theurgen und Theosophen. Geschwindigkeit ist ihre Hauptkunst, und es geht so natürlich zu, als bei dem gestohlenen Löffel: der Magier ließ alle Verdächtige Stäbchen ziehen, das längste den Dieb bezeichnen — alle waren von gleicher Länge: der Dieb machte das seinige etwas kürzer, und so war er entdeckt. Ausgerüstet mit dem Buche: Das Ganze der Taschenspielerkunst zum geselligen Vergnügen, Leipzig 1821, will ich noch heute auf meinem Dorf als Hexenmeister mich berühmt und gefürchtet machen, so lange mir — die Hände nicht zit-

tern, und doch dachte schon Sancho Pansa über solche Dinge ziemlich helle, als er zur Entzauberung der Prinzessin fasten und sich geißeln sollte. „Ha!“ sagte er seinem Herrn, der ihm Beispiele aus seinen Ritterbüchern anführte: „Ja! damals! Jetzt denkt man gescheiter, und ich wollte Euch Leute nennen, die sich für alle Prinzessinnen in der Welt nicht drei Härchen aus dem Bart rupfen ließen!“ Die größte, wichtigste, angenehmste und täglich geübte Magie ist die — Menschwerdung, die einen Geist in den Körper einschließt; höhere Geister aber fassen zu wollen, ist das Werk unverschämter Betrüger, und arme Betrogene die Glieder geheimer Gesellschaften, die man, in Erwartung wichtiger Geheimnisse, mit geselligen Freuden füttert, dann mit Hieroglyphen aus längst verflossenen Jahrhunderten und Ordenszeichen beglückt, bis endlich die Augen aufgehen, und Geld, Zeit, selbst oft bürgerliches Glück verscherzt sind. Nur Eins kann ich den Eingeweihten allenfalls zugeben, wenn sie sagen: „Gewissen Sterblichen, die sich durch Sittenreinheit und strenge Lebensweise dazu würdig machen, stehen höhere Kräfte zu Gebot,“ und das weiß ich auch — ohne eingeweiht zu sein —

Man sagt: Sie sind ein Hexenmeister?
Wen trifft Verleumdung nicht!
Von Ihnen sagt man — Nun? — Man spricht:
Sie wären gar kein Hexenmeister!